

Die neue Serie im BärReport

Bärige



Zeitreisen

SERIE

Teil 2

Teddybären machen die Geschichte Bärllins erlebbar

von Dr. Ursula Fellberg mit Teddybären aus Sammlung Fellberg

Alt-Bärllin im Kaiserreich um die Jahrhundertwende 1900

Am Wannsee wird die Badehose eingepackt und der Eiserne Gustav flieht nach Paris

1859 schrieb Karl Marx über die Stadt seiner Studentenjahre „Wer Berlin vor 10 Jahren gesehen hat, würde es heute nicht wiedererkennen“...

Ein Satz, der auch heute wieder Gültigkeit hat. Vieles erinnert an heute: Neuankömmlinge kampieren auf den Plätzen, nur noch eine Minderheit der Berliner ist in der Stadt geboren und Berlin ist pleite... (auch heute ist *„Berlin arm aber sexy“* das ist ein Zitat von Klaus Wowereit).

Auch eine Mauer wurde damals eingerissen, die Stadtmauer des Soldatenkönigs. Seine Weinstöcke werden überbaut und die Berliner lernen von den Bayern, untergärgiges Bier herzustellen.

Es ist die Zeit, als ein Rebell, der Droschkenkutscher Gustav Hartmann sich aufmacht, mit der Pferdroschke nach Paris zu fahren, um so gegen die technischen Neuerungen zu protestieren. Ein Alt-Ber-

liner Original, der „Eiserne Gustav“ wurde zum Inbegriff der Trotztes und des starken Willens.



Steiff Bär „Der Eiserne Gustav“ kommt in Paris an

50 Jahre später wird das so genannte Familienbad „Strandbad Wannsee“ eröffnet und verfügt über 1.275 m künstlichen Sandstrand. Ein wunderbarer Ort, um Badefreuden nachzugehen. „Pack die Badehose ein, nimm dein kleines Schwesterlein Und dann nischt wie raus nach Wannsee“...

... diesen Schlager hat Cornelia Froboess 1951 als Achtjährige gesungen und seitdem steht er für die Freuden des Badens im Wannsee.



Steiff Bären „Wannsee-Nixe“ und „Badebär“ sonnen sich

Kaiser Wilhelm II schwankt auf einem Segeltörn

Wilhelm II (1859-1941) entstammte der Dynastie der Hohenzollern und war von 1888 bis 1918 letzter Deutscher Kaiser und König von Preußen. Nach seiner Abdankung am 9./10. November 1918 in Spa kehrte der Kaiser nie mehr nach Berlin zurück. Wilhelm II hatte seit seiner Geburt eine Behinderung am linken Arm, was er dadurch zu verbergen versuchte, dass der Arm auf dem Säbelkorn ruhte oder im Uniformmantel versteckt wurde. Doch unseren Bären Wilhelm II stört das nicht; er bewegt sich munter und lebhaft und liebt das Segeln - er war auch Stammgast der Kieler Woche. Noch mehr aber fühlte er sich zum

Militär und preußischem Pflichtbewusstsein hingezogen.



Wilhelm II von Hermann Coburg bereitet sich auf den Segeltörn vor

„Pinselheinrich“ schaut den Bärinern auf die Schnauze

Teddybär Zille repräsentiert ein Bärliner Original: Heinrich Zille (1858-1929), der mit dem Zeichenstift das Erlebte in Bild und Wort festhielt. Überall, wo sich das Volk tummelte, zeichnete er mit Sinn und Verständnis für die kleinen Leute, ihre Sorgen und Nöte. Das brachte ihm viele Namen ein („Vater der Straße“, „Pinselheinrich“) und einen Professorentitel. Das Milljöh“ fühlte sich von ihm verstanden und so war und ist Zille unglaublich. Zille hat oft den armen Leuten geholfen, um die größte Not zu lindern „Ich helfe soviel ich kann- Mund will essen! und da helfe ich direkt in den Mund“.



„Pinselheinrich im Milljöh“ von Hermann Coburg

Alt-Bärliner Prominenz: Bimmel-Bolle schreit, Mottenpost schreibt, der Leierkastenmann macht der Harfenjule Konkurrenz

„Bimmel-Bolle“ wird unser Teddybär genannt, weil seine Vorbilder, die Bärliner Milchjungen, früher immer mit Handglocken auf den berühmten Bolle- Milchwagen gebimmelt haben.

... und so fing alles an: Bolle startete seine unternehmerische Laufbahn erst einmal als Maurer mit dem Bau von Mietshäusern – ein Geschäft, das 1860 schnell in die Krise kam. Unser einfallsreicher Bolle stieg dann zuerst auf den Verkauf von Natureis aus dem Landwehrkanal und später auf den Fischhandel um. Doch auch hier hatte er Pech, vergammelter Fisch ruinierte sein neues Geschäft.

Also begann er, sich mit der Milch zu beschäftigen und errichtete alsbald eine Molkerei auf seinem Grundstück. Bald hatte Bolle die ersten Milchwagen und er beschäftigte die Bollejungen, wie unser Bär einer ist.



Hermann Coburg „Berliner Milchjunge“ von Teddy's im Nikolaiviertel

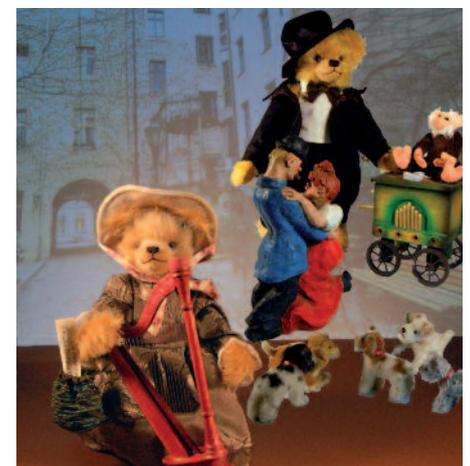
Zu lesen war das alles in der „Mottenpost“, wie die Bärliner Morgenpost liebevoll genannt wurde. Von sämtlichen Tageszeitungen, die heute in Berlin hergestellt werden, kann sie als einzige von sich sagen, dass sie schon seit dem vorigen Jahrhundert erscheint. Am 20. September 1898, vor über hundert Jahren also, kam die erste Ausgabe heraus. So hat sie in den ersten Jahren hauptsächlich über das Geschehen in der preußisch-deutschen

Hauptstadt berichtet. das waren noch Zeiten, denn da hat die Zeitung 10 Pfennig für ein Wochenabonnement gekostet.



Steff Bär „Morgenpost“ präsentiert seine Originalzeitung

In Bärlin und Wien waren sie Ende des 19. Jahrhunderts auf den Hinterhöfen daheim; die Leierkastenmänner oder wie die Österreicher sagen, die Werkelmänner. Wenn die Musik von der Walze erklang, schmissen die Zuhörer Groschen aus dem Fenster, gut verpackt in Zeitungspapier, das Äffchen sammelte sie ein. Verdis Musik waren Gassenhauer und so mancher Hund fand das zum Bellen oder zum „Beinchen“ heben. „Konkurrenz“ hatten sie von Luise Nordmann, die im Bärlin der Kaiserzeit als Straßenmusikantin „Harfenjule“ weltberühmt wurde. Obwohl von Geburt an blind, konnte sie nach einer Augenoperation auf einem Auge zumindest etwas von dem Elend in den Straßen Bärlins sehen, was sie in ihren Liedern zum Ausdruck brachte. 1911 starb sie in Bärlin und hat noch heute einen Gedenkstein auf dem Friedhof in Schöneberg.



Berliner Leierkastenmann und Berliner Harfenjule von Hermann Coburg aus der Serie „Alt-Berliner Originale von Teddy's im Nikolaiviertel

Graf Zeppelin soll der „Dümmste aller Süddeutschen“ sein?

Kaiser Wilhelm II. und Graf Zeppelin hatten ein „spezielles“ Verhältnis zueinander: Er bezeichnete ihn wegen einiger Fehlstarts als „Dümmsten aller Süddeutschen“. Dann aber verlieh er ihm ab 1901 einen Orden nach dem anderen. Graf Ferdinand von Zeppelin (1838-1917) wurde der bekannteste Vertreter der Luftschiffe weltweit. Erstmals hat er Ballone im militärischen Einsatz in den US kennen gelernt und war fasziniert. Er konstruierte und baute unter schwierigen Umständen, mit zahlreichen Misserfolgen und unter dem Gelächter der Bevölkerung schließlich 1899 sein Luftschiff „Zeppelin“ und gründete später die noch heute existierende Firma „Luftschiff Zeppelin GmbH“ und die „Zeppelin-Stiftung“.



Graf Zeppelin von Steiff mit unbekanntem Flugobjekt

Einstein „relativiert“ die Haarpracht

Das Hauptwerk von Einstein (1879-1955) ist die Relativitätstheorie, die das Verständnis von Raum und Zeit revolutionierte, was auf der Tafel nachzulesen ist, die unser Teddybär mit sich trägt. Über die wissenschaftlichen Leistungen Einsteins ist viel geschrieben worden. In Bärenkreisen stehen seine weniger bekannten Eigenarten – insbesondere aus den Berliner Jahren – freilich ebenso hoch im Kurs.

Schauen wir doch mal genauer hin: Einstein mochte Spaß, was man an seiner Haarpracht erkennen kann, die er gelegentlich von seiner Frau geschnitten bekam – mit sichtbarem „Erfolg“, war die Gattin doch kurzsichtig.



Der Bär „Albert Einstein („The Brain“)" ist ein Hermann Coburg-Bär

Bärenmuseum oder Knast für den Hauptmann von Köpenick

So könnte man sich fragen, wenn man die Historie von unserem „Hauptmann von Köpenick“ alias Wilhelm Voigt betrachtet: Viele Jahre im Gefängnis wegen Diebstahls und Urkundenfälschung. Zuchthaus wegen versuchten Raubs der Gerichtskasse – und dann hat er allen auch noch einen Bären aufgebunden. Eigentlich Schuhmacher von Beruf, wollte er der Welt zeigen, dass „Kleider „Bären“ machen“ und so besorgte er sich bei Trödlern nach und nach die einzelnen Teile für die Uniform eines preußischen „Hauptmannes des 1. Garde-Regiments zu Fuß“. Im Oktober 1906 war es dann soweit: Voigt hielt zwei Trupps von Gardeoffizieren an, unterstellte zehn Mann „auf allerhöchsten Befehl“ seinem Kommando und fuhr mit ihnen – man glaubt es kaum – nach Köpenick bei Berlin. Dort angekommen, gab er für die Soldaten Bier aus, schenkte jedem eine Mark und besetzte mit ihnen das Rathaus! Er verhaftete den Bürgermeister und Kassenrendanten,

angeblich wegen „unregelmäßiger Abrechnung“, und schnappte sich die Stadtkasse. Damit nicht genug: Unser Voigt machte sich auf ins Bahnhofsrestaurant, zischte ein Helles und verschwand sodann nach Berlin, wo er zehn Tage später verhaftet wurde. Nun saß er wieder bis er im August 1908 vorzeitig von Kaiser Wilhelm II., als „genialer Kerl“ bezeichnet, begnadigt wurde.

Ja, das ist er, unser Teddybär: Ein aufrechter Kerl, gerade Haltung, bestens sitzende Uniform – ein Bild von einem Preußen.



Steiff Hauptmann von Köpenick vor seinem Rathaus

Diese und noch viele andere Geschichten sind in meinen Bärenbüchern nachzulesen. Hier erwecke ich die Kameraden von einst und heute zum Leben, setze sie knuddelig in Szene und Sorge mit scharfsinnigen Textportraits zugleich für interessante Hintergrundinformationen zu den einzelnen BärSönlichkeiten.

Ein Lesevergnügen für alle, die sich der Gefühlswelt nicht verschließen, sondern in eine besondere Welt eintauchen wollen, in der Träume wieder lebendig und Vertrauen als Voraussetzung für ein Miteinander betrachtet werden.

Schauen Sie mal in unseren Bärenshop:
www.baerenzeit.com/shop/baerenbuecher

Weiter geht es im nächsten Bär-Report mit Teil 3: Vom geteilten Berlin zur Hauptstadt (1945 – heute) ●